

# Positive Peerkultur in der Frühförderung

Günther Opp  
Martin-Luther-Universität  
Halle Wittenberg



Kultur pur!  
Münchner Symposion Frühförderung  
Universität München 5. März 2016

## KINDER IM ALLTÄGLICHEN STRESS

UNSTRUKTURIERTE LEBENSWELTEN

(Alltagsrituale, häufige Ortswechsel)

BRÜCHIGE BEZIEHUNGSWELTEN

(Beziehungsabbrüche und wechselnde Bezugspersonen, Erfahrungen sozialer Ausgrenzung, prekäre Rollenmodelle)

„GE-WALTIGE“ LEBENSWELTEN

(fehlende Sicherheit / ein Gefühl der Bedrohung, Medienwelten mit hohen Reizen und Stimulationen)

## **„REGULATIONSDEFIZITE“ (Befindlichkeit)**

- STRESSREGULATION (Emotionen)
- EMOTIONALE REGULATION (Konflikte)
- AUFMERKSAMKEIT (Schule)
- WOHLBEFINDEN (Psychosomatik)

# SCHMERZBASIERTES VERHALTEN

(Anglin 2002)

sehen wir bei Kindern, die unter tief verwurzelt emotionalen Stress leiden und chronischen emotionalen Schmerz empfinden.

Ausdrucksformen schmerzbasierter Verhaltensweisen sind ausagierende (Aggression) und internalisierende Verhaltensweisen (Depressionen).

Schmerzbasierteres Verhalten beruht auf selbstschützenden, realitätsverzerrenden Wahrnehmungsmustern (Feindseligkeit) im Zusammenhang mit emotionaler Überschwemmung, fehlendem Einfühlungsvermögen (Empathie).

Wenn Erwachsene mit Kindern arbeiten, die schmerzbasierteres Verhalten zeigen, reagieren sie meistens auf die Probleme, die Kinder erzeugen und nicht auf die Bedürfnisse, die die Kinder durch ihr Verhalten kommunizieren.

## ENTWICKLUNG EIGENER REGELN

- Mit etwa drei Jahren beginnen Kinder, sich in ihrer Kommunikation und Interaktion auf mehrere Personen einzulassen.
- Sie experimentieren in als-ob-Spielen mit der sozialen Realität und beginnen (Gruppen-)Regeln zu entwickeln.
- Regeln eröffnen Spielräume für individuelles Handeln

# DIE SOZIALE WELT DER KINDER

- Kinder begreifen sich untereinander in einem anderen Verhältnis, als es zwischen Erwachsenen und Kindern besteht (*Youniss*).
- Kinder streben schon früh danach, bestimmte Bereiche nach eigenen Vorstellungen zu regulieren (*eigene Angelegenheiten*) und andererseits gemeinsame Angelegenheiten mit anderen Kindern auszuhandeln.
- Kinder orientieren sich an eigenen Vorstellungen von Fairness und beachten dabei die Fähigkeiten der anderen Kinder.

# GRUPPENGESPRÄCHE ODER EINZELGESPRÄCHE?

„... Regelverstöße betreffen  
immer die Gruppe als  
Ganzes ...“ (Brandes 2008, 160)

- Feedback auf individuelles Verhalten durch die Gruppe.
- Forderungen nach individuellen Verhaltensänderungen werden im Gruppenkontext begründet und verhandelt.
- Die Beziehungen in der Gruppe werden geklärt.

# ABLAUF RITUAL GRUPPENGESPRÄCH

## 1. PROBLEM BENENNEN

*Was ist passiert?*

## 2. STELLUNGNAHME DER BETROFFENEN

*Wie hast du dich dabei gefühlt?*

## 3. LÖSUNGSSUCHE

*Was wünschst du dir? Was kannst du anders machen?*

## 4. STELLUNGNAHME DER BETROFFENEN

*Ist das für dich / für euch eine Lösung?*

(PROTOKOLL)

## 5. LÖSUNGSKONTROLLE (nächstes Treffen)

*Ist das Problem gelöst?*





## POSITIVE PEERKULTUR BEZEICHNET DAS SOZIALE LEBEN IN GRUPPEN,

- in denen Konflikte zwischen den Gruppenmitgliedern als Lerngegenstand verstanden, in ritualisierter Gesprächsform fair verhandelt und Lösungen zugeführt werden
- in denen sich Gruppenmitglieder gegenseitig helfen und Hilfe voneinander einfordern können
- das Gefühl von Gemeinschaft und Zugehörigkeit gestärkt werden
- in denen die Partizipationsräume der Kinder im Sinne von Verantwortungsübernahme für sich selbst und für andere erweitert werden.

- Die Kinder fühlen sich respektiert (gemeinsame Suche nach Lösungen)
- Die Erzieherin stärkt die Position der Gruppe. Sie achtet darauf, dass die Gruppe Mitverantwortung übernimmt.
- Indirekte pädagogische Arbeit zeigt das Vertrauen in die Fähigkeit der Gruppe, ihren Mitgliedern Hilfe und Unterstützung anzubieten.
- Die Hilfe der Peergruppe stärkt das Selbstwertgefühl (Vertrauen).
- Zugehörigkeit zur Gruppe ist die Voraussetzung für Verantwortungsübernahme.

**RESILIENZPROZESSE**

**RESILIENZPRAXIS**

**RESILIENZÖKOLOGIE**

**RESILIENZKULTUR**

